

GRENZÜBERGREIFENDE WECHSELWIRKUNGEN IN DER URBANISIERUNG FRAGESTELLUNGEN UND FORSCHUNGSPROBLEME

Der Bahnhof der Stadt Metz - ein Symbol deutschen Herrschaftswillens in Lothringen und zugleich Zeugnis technischer Hochentwicklung der Zeit vor dem I. Weltkrieg. Als solches ist das 1908 eingeweihte Bauwerk, für dessen Architektur die mittelalterliche Goslarer Kaiserpfalz ein Vorbild abgab, bekannt. Dem Touristen, der sich für mehr als den mittelalterlichen Kern der alten Reichsstadt interessiert, wird als Ausdruck dieses Herrschaftswillens gerne eine in halber Höhe am Bahnhof angebrachte Statue gezeigt: ein grimmig dreinschauender Roland, Verkörperung germanischen Geistes, Inbegriff martialischer Angriffsmoralität des deutschen Kaiserreiches - so scheint es (Abb. 1). Photos in einem alten Führer von Metz aus der Zeit vor dem I. Weltkrieg¹ zeigen allerdings einen ganz anderen Roland, eine freundlich-würdige, hoheitsvolle Gestalt (Abb. 2). Was ist hier geschehen?

Tatsächlich diente als Vorbild für den ursprünglichen Roland der erste deutsche Kommandant von Metz nach 1871, Feldmarschall Gottlieb von Haeseler. Seiner Statue schlug man, wie vielen anderen Statuen im Elsaß und in Lothringen, in der Zeit nach dem Waffenstillstand 1918 den Kopf ab, und später ersetzte man die ganze Gestalt. Der heutige Roland am Metzener Bahnhof repräsentiert in Wirklichkeit nicht das Selbstverständnis des Deutschen Kaiserreiches, und noch weniger den mittelalterlichen Symbolgehalt des Roland als Freiheitsstatue, sondern er ist ein Spiegel der Vorstellungen, die man sich in Frankreich von germanisch-deutschem Wesen machte. Vielleicht macht man sie sich auch noch heute - der Tourist erfährt von dem Austausch der Statuen jedenfalls in der Regel nichts.

Der Roland und sein Schicksal zeigen die komplizierte Verflechtung deutscher und französischer Einflüsse in dieser Grenzregion geradezu symbolhaft. Im Jahre 1918 sollte die Zerstörung der ursprünglichen Statue den Bruch mit allem, was das Reich in Elsaß-Lothringen aufgebaut hatte, markieren.² Tatsächlich behielt man aber nicht nur den Bahnhof - mit Ausnahme des Roland - bei. Im Gegenteil: man führte auf vielen Gebieten trotz des offiziell verkündeten Bruches das weiter, was die Deutschen begonnen hatten, und brachte Eigenes darin ein.

Der Metzener Bahnhof führt damit auf die Spur von Entwicklungen, die über das regionale Beispiel hinausweisen. Gerade konfliktbeladene Grenzräume, deren trennende Wirkung meist im Vordergrund der Betrachtung steht, haben in vielfältiger Weise zu der Verflechtung von nationalen Traditionen und Einflüssen auf trans-

¹ H.M. Will, Neuer Führer durch Metz und über die Schlachtfelder von Gravelotte - St. Privat, Vionville - Mars-la-Tour, Colombey - Nouilly, Metz o.J. (ca. 1910), S. 8.

² Grundlegend zur Reichslandzeit in Lothringen: François Roth, La Lorraine annexée (1870-1918), Nancy 1976.